ELTERN FÜHREN ANDERS.

Warum du Leadership nicht in Seminaren lernst, sondern am Küchentisch

DR. STEPHANIE ROBBEN-BEYER

Impressum
© 2025 Dr. Stephanie Robben-Beyer

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig.
Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Dr. Stephanie Robben-Beyer, Wolframstraße 32, 35683 Dillenburg, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
stephanie@robben-beyer.de

„

Der Küchentisch
verzeiht kein
Schauspiel.

An ihm passiert
Führung in
Echtzeitmodus.

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen glauben, Leadership entstehe in klimatisierten Seminarräumen. Da sitzen dann erwachsene Leute in U-Form, spielen Konfliktsimulation und üben „aktive Zuhörsignale“, während draußen das echte Leben stattfindet und ihnen leise zuwinkt: „Ihr habt ja keine Ahnung.“

Und es stimmt!

Denn die härtesten Führungslektionen lernt man nicht im Job, sondern in dem Moment, in dem man zum ersten Mal verantwortlich ist für einen Menschen, der kleiner ist, lauter, ungeduldiger und emotional unberechenbarer als jedes Team, das man später mal führen wird.
Elternschaft wird oft belächelt, als wäre das ein Freizeitprogramm, das man nebenbei absolviert. Dieselben Leute, die über „Mama-Kram“ kichern, buchen später Kommunikationstrainings, die exakt das vermitteln sollen, was Eltern jeden Tag unter Volllast praktizieren:

- Entscheidungen treffen unter Unsicherheit.
- Grenzen setzen ohne Eskalation.
- Zuhören, auch wenn man müde ist.
- Ruhe behalten, obwohl alle schreien.

Und genau an diesem Punkt – mitten im chaotischsten, menschlichsten, ehrlichsten Lernfeld der Welt – führt eine unsichtbare Linie zu dem Ort, an dem das alles seinen wahren Realitätscheck bekommt: **dem Küchentisch.**

Der Küchentisch ist nicht einfach ein Möbelstück. Er ist ein multipler Krisenherd, ein Verhandlungszentrum, ein Soziallabor und manchmal auch ein Tribunal der Gefühle.
Er ist der Ort, an dem sich alle Geschichten des Tages kreuzen – die guten, die schlechten und die, die man lieber verschweigen wollte.

Hier zeigt sich, wer führt.

Nicht in dem Sinne, wie es Karrierebroschüren meinen, sondern in dem Sinne, wie es das Leben braucht.
Der Küchentisch verzeiht kein Schauspiel. Man kann da nicht „authentisch wirken", man ist es oder man geht unter.

Wer Kinder oder Teenies oder Bonus-Kinder oder Patchwork-Kombinationen jeglicher Art am Tisch sitzen hat, weiß, wovon die Rede ist. Hier lernt man schneller als in jedem High-End-Coaching, was Stimmungslagen sind, wie sie rutschen, wie man sie stabilisiert und wann man besser

die Klappe hält, bevor die Situation implodiert. Dieser Tisch hat eine besondere Funktion: **Er macht alles sichtbar, was Führung wirklich ausmacht, und alles lächerlich, was nur nach Führung aussieht.**

- Hier hast du keine Pause zum Nachdenken,
- kein „Lass uns das morgen klären“,
- kein „Wir vertagen die Entscheidung“.

Am Küchentisch passiert Führung im Echtzeitmodus. Der Ton verrutscht, das Gesicht verzieht sich, jemand rollt mit den Augen, jemand schweigt zu lange, jemand schneidet sein Essen zu heftig und schon weißt du: Achtung, da drin zieht gerade ein Gewitter auf. Keine PowerPoint dieser Welt kann dir das beibringen. Aber Elternschaft zwingt dich dazu, diese feinen Mikroveränderungen nicht nur zu registrieren, sondern zu integrieren. Sonst wird’s laut. Oder verletzend. Oder beides.

Man könnte sagen, der Küchentisch ist ein Ort der Demut. Aber das klingt zu brav. Es ist eher ein Ort, an dem du lernst, dass Menschen nicht logisch funktionieren, sondern menschlich. Dass sie nicht nach Argumenten handeln, sondern nach Gefühlen. Und dass du Führung nicht aus der

Distanz machen kannst, sondern nur mittendrin, während überall Dinge gleichzeitig passieren.
Führung, wie Eltern sie leben, ist die ungeschönte Wahrheit:

- Du hast keine Garantie, dass ein Gespräch funktioniert.
- Du hast keinen Moderator, der dir hilft.
- Du kannst nicht aussteigen.
- Du bist drin und du machst das Beste draus.

Und dann wären da noch die Patchwork-Dynamiken. Der fortgeschrittene Kurs. Die Masterclass, die niemand freiwillig buchen würde. Hier verschränken sich Biografien, Verletzungen, Loyalitäten, Erwartungen und Zeitverschiebungen zu einem System, das kein Organigramm dieser Welt auch nur ansatzweise abbilden könnte. Wer hier führt – ruhig, klar, liebevoll, manchmal streng, oft müde, immer im Dialog – führt später jedes Team mit einer Gelassenheit, die andere teuer kaufen müssen.

Kommunikation über Kontinente hinweg. Perspektivübernahmen in Sekundenschnelle. Rollen, die sich bewegen wie Kontinentalplatten. Menschen, die dazugehören, ohne

immer zu passen. Und du mittendrin, balancierend, aushaltend, verbindend. **Das ist Führung, die man nicht simulieren kann. Das ist Führung, die man leben muss.**

Man könnte jetzt sagen, dass all das selbstverständlich sei. Aber wäre es selbstverständlich, würde man Eltern nicht so fröhlich belächeln. Dieses Lächeln ist die gesellschaftliche Tarnkappe, unter der eine bequeme Wahrheit steckt:
Elternschaft macht Menschen kompetent auf eine Weise, die man nicht messen kann, nicht zertifizieren, nicht formalisieren, und genau deshalb wahnsinnig unterschätzt.
Es gibt keine Titel. Keine Beförderungsrunden. Keine Boni. Es gibt nur Menschen, die lernen, andere Menschen zu führen, weil das Leben sie dazu zwingt. Vielleicht sollte man deshalb anfangen, CVs umzuschreiben.

Statt „2019 – Leadership-Programm“ sollte es heißen: ***„2019 – ein Jahr mit pubertierendem Kind ohne nachhaltige Schäden überstanden.“***
Statt „Kommunikationsseminar“ eher: ***„Seit 12 Jahren tägliche Verhandlungsführung mit hoch-emotionaler Stakeholdergruppe.“***
Statt „Resilienztraining“: ***„Habe gelernt, ruhig zu bleiben, während jemand schreiend unter dem Tisch liegt.“***

Aber das wäre wahrscheinlich zu ehrlich. Was bleibt? Der Satz, der alles auf den Punkt bringt, und der erst jetzt, nach dieser ganzen Wahrheit, nicht mehr provokant klingt, sondern schlicht real: **Leadership lernst du nicht in Seminaren – sondern am Küchentisch.**

- Weil dort Menschen zu Menschen werden.
- Weil dort Führung nicht gespielt wird, sondern passiert.
- Weil dort niemand applaudiert, und man es trotzdem gut machen will.
- Weil dort die Wahrheit wohnt, die Unternehmen später verzweifelt versuchen nachzubauen.

Und weil dort, am unromantischsten, lebendigsten, ehrlichsten Ort im Haus, jeden Abend das passiert, woran Führung sonst so oft scheitert: Menschen begegnen sich. Und jemand hält das Ganze zusammen, allermeistens die Mütter!

Über die Autorin

Dr. Stephanie Robben-Beyer ist Executive-Coach, Keynote-Speakerin, Mutter, Oma und Patchwork-Family-Profi. Führung hat sie professionell gelernt und am Küchentisch noch mal ganz neu verstanden. Heute zeigt sie, warum Eltern Fähigkeiten besitzen, die Unternehmen dringend brauchen und trotzdem erstaunlich oft übersehen.

www.robben-beyer.de